

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Systemische Subordination im St. Galler Lämmlibrunn und seiner Umgebung**

1. Im Anschluß an meine beiden vorangehenden Lämmlibrunn-Studien (Toth 2013a, b) seien im folgenden die durch zwischen 1890 und 1900 entstandene Photographien<sup>1</sup> dokumentierte Subordination von Wohnhäusern und weiteren Bauten entlang des bis 1893/94 offenen Flußlaufes der Steinach im Rahmen der systemtheoretischen Objekttheorie (vgl. Toth 2012) untersucht. Es handelt sich also, grob gesagt, um die objekttheoretischen Lagerrelationen von Systemen und ihren Teilsystemen relativ zum einstigen Niveau der Steinach und zum heutigen Niveau der Lämmlibrunnstraße. Man erkennt heute noch das Unterstraßenniveau von Hauseingängen bei den beiden Häusern Lämmlibrunnstraße Nr. 16 und 18, am besten zwischen der Langen Stiege, die zur Linsebühlstraße hinauf führt, und dem ehemaligen Rest. Schlüssel. Vor der Neuüberbauung des Areals am Ende der Lämmlibrunnstraße (mit der ehemaligen Nr. 62) an der Ecke zur Sternackerstraße war das Unterstraßenniveau im Hinterhof besonders deutlich zu erkennen.

### **1. Zwischen St. Georgenstraße und Burggraben**



Talstation der Mühlegg-  
bahn, nach 1903

---

<sup>1</sup> Die Photographien entstammen der in der St. Galler Kantonsbibliothek Vadiana befindlichen Sammlung Zumbühl einerseits und dem Archiv für Baudokumentation der Stadt St. Gallen andererseits. Ich danke dessen Leiter, Herrn Angelo Chemelli, auch an dieser Stelle für seine unschätzbare Hilfe.



Brücke bei St. Georgenstraße (Rest. Drahtseilbahn), 1900



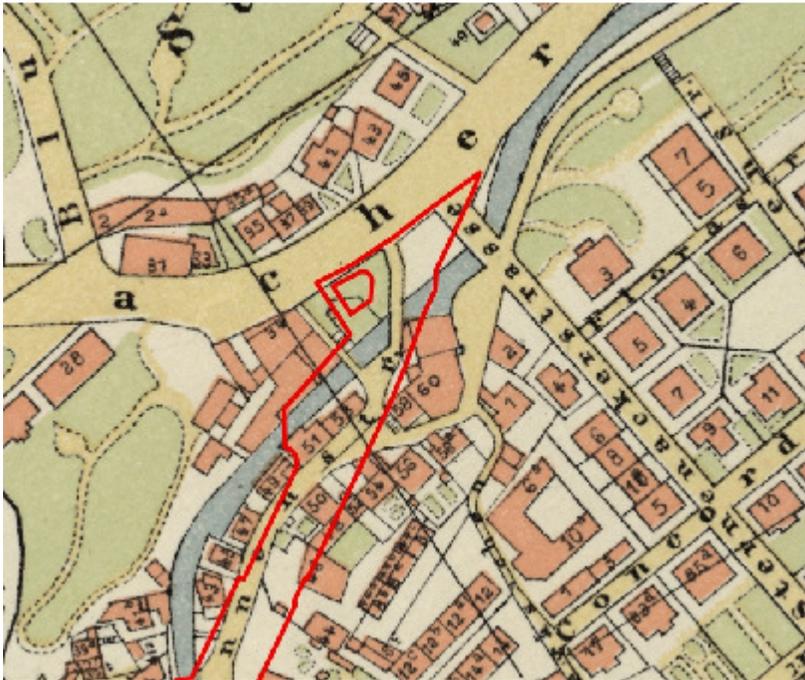
St. Georgenstraße 3/Moosbruggstraße, 1900

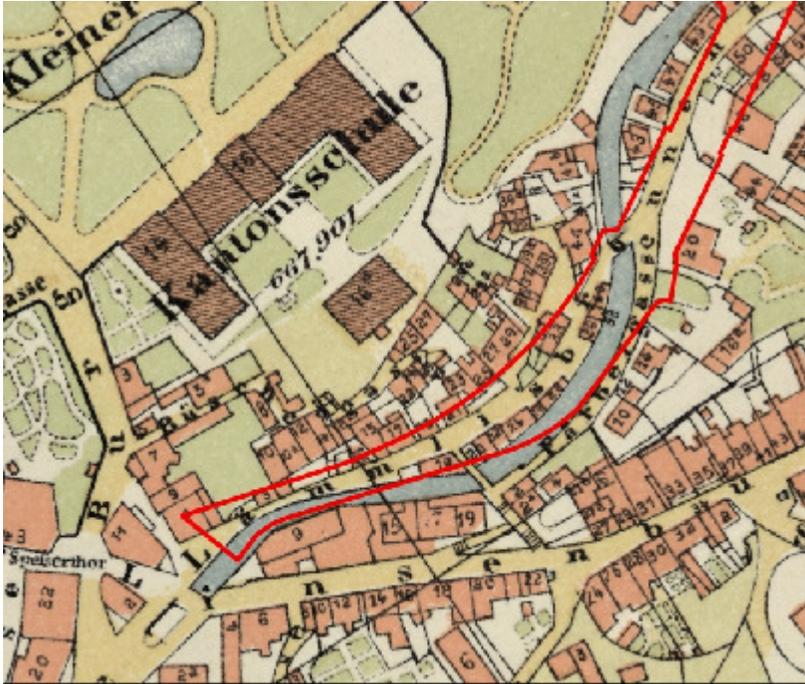


Moosbruggstraße, 1900

## 2. Zwischen Burggraben und Sternacker

### 2.1. Der Lauf der offenen Steinach im Stadtplan von 1891





## 2.2. Beim Burggraben



Die subordinierte Haldersche Mühle am Burggraben  
(links das ehem. Rest. Speisertor)



Subordination beim Eingang der Moosbruggstr. in den Burggraben  
(im Vordergrund das ehem. Rest. Speisertor)



Subordination der Halderschen Mühle aus der Perspektive der ehem.  
Büschengasse (heute: Obere Büschenstraße, links). (Rechts angeschnitten das  
"Schuh Senn"-Gebäude.)

### 2.3. Bei der Verzweigung von Lämmliisbrunnen- und Linsebühlstraße



Holzbrücken über die Steinach bei der Abzweigung von Lämmliisbrunnen- (links) und Linsebühlstraße (rechts) beim Burggraben. Sog. Brückenhaus im Vordergrund.



Heutige Ansicht aus der gleichen Perspektive. Da es sich bei den Jugendstilbauten um Neubauten aus der Zeit nach der Überwölbung der Steinach (1893/94) handelt, wurde gleichzeitig die systemische Subordination beseitigt.



Auch entlang der Lindebühlstrasse wurde die systemische Subordination durch die Neubauten beseitigt.



Die oberen Bilder stammen von ca. 1890, das untere von 1903.



#### 2.4. Zwischen Lämmlisbrunnen- und Linsebühlstraße



Das Brückenkopfhaus ist nicht subordiniert, aber die Häuser rechts von ihm bzw. von dem Steg sind es. Hinzu tritt die Stufung der Häuser an der Linsebühlstraße. In anderen Worten, wir haben hier das vollständige System der in Toth (2013c) aufgestellten Ungleichungen

$$[X |_{x < y} Y] \neq [X |_{y < x} Y]$$

$$[X |_{x > y} Y] \neq [X |_{y > x} Y]$$

$$[X |_{x = y} Y] \neq [X |_{y = x} Y].$$

Wie bereits gesagt, ist die systemische Subordination noch heute bei den Häusern Lämmli brunnenstr. 16 und 18 erkenntlich. Es handelt sich hier um die ältesten erhaltenen Häuser des Lämmli brunnen-Quartiers. Ihre Subordination rührt daher, daß sie aus der Zeit vor 1893/94 stammen.



Detailansicht von Lämmli brunnenstr. 16.



Das ehem. Rest. Schlüssel  
(Lämmli brunnenstr. 18).

Das folgende Photo zeigt subordinierte Häuser im Areal, in dem 1932/33 der Sântis-Hof (mit dem ehem. Kino Sântis und späteren Nachtclub Tiffany, usw.) erbaut wurde. Rechts unten ist ebenfalls eine Brücke erkennbar. Diese dient natürlich nicht der Überbrückung der Steinach, denn das Photo stammt aus der Zeit um 1920, sondern der Überbrückung der durch Subordination bedingten Höherdifferenz, da die ursprünglichen Hauseingänge entlang der Steinach dem Niveau von Kellern nach der Überwölbung der Steinach entsprechen.



Der Sântis-Hof im Jahre 1933 aus der gleichen Perspektive. Links erkennbar ein Eingang in den Schacht der kanalisierten Steinach.



## 2.5. Zwischen Färbergasse und Lämmli brunnenstraße

Wie man auf den beiden Kartenausschnitten am Anfang dieser Arbeit erkennt, floß die Steinach nur bis zur Langen Stiege, also bis zum am Ende von Kap. 4 behandelten Gebiet, zwischen Lämmli brunnen- und Linsebühlstraße, denn bei der langen Stiege verzweigte sich die Lämmli brunnenstraße und die gegen das Linsebühl gelegene Färbergasse. In diesem nun anschließenden Gebiet befanden sich fast alle Mühlen und weiteren Gewerbebetriebe entlang der Steinach, darunter sogar ein Wirtshaus. Das Gebiet umfaßte etwa dasjenige zwischen der heutigen Mitte der Lämmli brunnenstraße und dem Areal des Kantonsschule-Neubaus.



Sehr gut erkennbare total-systemische Subordination, d.h. die Keller stehen auf dem Niveau des Flußbettes, während die Hauseingänge auf dem Niveau der Lämmli brunnenstraße (rechts) stehen, deren Niveau allerdings mit der Überdeckung der Steinach erhöht wurde.



Beim obigen Haus an der Brücke, die zur Büschengasse hinauf führt, bedingte die totalsystemische Subordination die Verdoppelung des Hauseingangs, einmal auf Keller- und einmal auf Erstgeschoß-Niveau.



Besonders interessant sind die im obigen Bild sichtbaren, teilsystemisch zugleich subordinierten und gestuften Häuser, die ferner, abstandslos aneinander gebaut, eine Zeile bilden und deren gestufte Teilsysteme relativ zu deren subordinierten gegen die Steinach leicht vorkragen.



Das voranstehende und die beiden folgenden Bilder sind ein Glücksfall, denn sie zeigen das gleiche Areal aus beinahe der gleichen Perspektive vor, während und nach der Steinach-Überwölbung.



Man erkennt, daß die mittlere Häuserzeile, die also die Grenze und gleichzeitig den Rand (vgl. Toth 2013c) zwischen der (ab 1893/94 ehemaligen) Färbergasse (links) und der Lämmli brunnenstraße (rechts) bildete, abgerissen werden mußte, und zwar eben wegen ihrer Subordination. (Hätten sie nicht-subordiniert am Ufer der Steinach gestanden, hätten sie theoretisch bestehen bleiben können.)



Daß die ehemaligen Häuser im Rand zwischen Färbergasse und Lämmli brunnenstraße tatächlich wegen ihrer Subordination und nicht mit der Absicht der Verbreiterung der Lämmli brunnenstraße abgerissen wurden, beweist das voranstehende Bild, wo nun nach 1893/94 an der Stelle der ehemaligen Häuser und auf der überwölbten, durch die Steinach gebildeten Grenze, Gärten angelegt wurden. Als Nachtrag seien zwei weitere existierende Aufnahmen zum ersten der drei Bilder beigebracht, mit linear umgekehrter Perspektive. In beiden Fällen ist rechts die ehem. Färbergasse, d.h. der Blick geht die heutige Lämmli brunnenstraße abwärts.





Bevor am Ende der 50er Jahre mit dem Bau des sog. Pfister-Hochhauses (Lämmli Brunnenstr. 34, folgendes Bild) begonnen wurde, bestand, wie das vorhergehende Photo zeigt, totalsystemische Subordination nicht nur, wie heute, bei den Häusern Nr. 16 und 18, sondern auch bei den ehemaligen Häusern Nr. 30, 32 und 34.



1953



## 2.6. Am Ende der Lämmli brunnenstraße (hinter dem "Bierhof")

Wie auf den eingangs gegebenen Stadtplanausschnitten von 1891 ebenfalls erkennbar ist, mündete die Färbergasse bei der Hauptbrücke über die Steinach (zwischen dem "Volkshaus" und der aufsteigenden Konkordiastraße) wieder in die Lämmli brunnenstraße. Die Steinach floß von diesem Punkt an bis zum Ende der Lämmli brunnenstraße beim Rest. Bierhof nun nicht mehr auf der Süd-, sondern auf der Nordstraße neben der Lämmli brunnenstraße her. In diesem Gebiet befanden sich keine Mühlen, sondern vor allem Wäschereien. Entsprechend verändert sind die Subordinationstypen der Systeme .



Das folgende Photo schließt unmittelbar an die Situation links im obigen Bild, d.h. westlich, an. Wie man erkennt, bildet die Lämmli Brunnenstraße in diesem Areal eine Grenze mit Rand, der sich in der Form von Böschungen zeigt, deren Stufigkeitsdifferenz zu den subordinierten Systemen z.T. sogar durch Treppen, wie auf dem voranstehenden Bild, überwunden wird. Die Systeme sind zwar subordiniert, aber sie stehen relativ zur Steinach als ihrer Umgebung nunmehr in inessiver und nicht mehr in adessiver sowie exessiver Lagerrelation wie zuvor im Areal zwischen Färbergasse und Lämmli Brunnenstraße. Vermöge ihrer primär inessiven Lagerrelationen erscheinen nun erstmals teilweise nicht nur die Systeme, sondern auch ihre Umgebungen subordiniert. Man kann dies auf dem nachstehenden Bild beim Haus mit Vorbau rechts erkennen.



Der hier in die untere Lämmli Brunnenstraße einmündende Weg ist der ehemalige Verlauf des Sägegäßleins.

Wir hatten bereits eingangs erwähnt, daß der Hinterhof des ehem. Hauses Lämmli Brunnenstr. 62 (dem Eckbau zur Sternackerstraße) ein markantes Beispiel für Subordination von System plus Umgebung gewesen war. Die beiden nachfolgenden Bilder deuten diese Subordination wenigstens an; sie sind aus der Perspektive der Einmündung der Unteren Büschenstraße in die Lämmli Brunnenstraße geschossen.



Beide Photos von 1963.



### 3. Zwischen Sternacker und St. Fiden

Ich hatte dieser Untersuchung über systemische Subordination entlang der Steinach ein Eingangskapitel über die photographisch dokumentierten Verhältnisse zwischen der Talstation der Mühleggbahn und dem Burggraben vorangestellt und hänge nun zur Abrundung noch die (mir zugänglichen) Photos vom weiteren Verlauf der Steinach zwischen Bierhof und St. Finden an

und kommentiere sie dort, wo sich zusätzliche Hinweise zur Subordinationstheorie ergeben.



Wie man erkennt, liegt hier ein völlig verschiedener Subordinationstyp verglichen mit den Mühlen im mittleren Lämmli-brunn vor, denn diese stehen randlos an der durch die Steinach gebildeten Grenze, aber hier stehen die beiden Häuschen im Bildvordergrund am Rand der Steinach, der von der durch die Rorschacherstraße rechts gebildeten Grenze selbst abgegrenzt ist. Zwar haben natürlich auch die beiden Häuschen jeweils eine eigene Umgebung, aber diese bilden einen separaten Systemkomplex, relativ zu dem die Rorschacherstraße eine weitere Umgebung bildet. Hier liegt also nicht System-Subordination, sondern Systemkomplex-Subordination vor. Das folgende Bild schließt unmittelbar an die Situation westlich des voranstehenden an.



Das nächste Bild zeigt die Überwölbung der Steinach an der Rorschacherstraße zwischen Sternacker und Singenberg. Die Elimination der Subordination ist schön am rechten unteren Bildrand erkennbar.



Wir kehren jedoch zurück in das Areal, das heute vom Stadtpark im Norden und von der Zeile der Jugendstilhäuser, dem den ehemaligen "Blauen Block" ersetzenden Neubau der 70er Jahre und dem ehemaligen Hotel Ekkehard gesäumt wird. Ein Zeugnis aus der Zeit vor der Überdeckung der Steinach ist das folgende Bild vom Hochwasser am 1./2. September 1888.



Während die beiden nächsten Bilder nicht-subordinierte Häuser vor der Mündung der Steinach an der Rorschacherstraße zeigen



erscheinen, sobald die Steinach in die (bzw. unter die) Rorschacherstraße fließt, subordinierte Häuser, darunter der in den 60er Jahren im Rahmen von "Feuerwehrrübungen" abgepackelte Komplex am südlichen Rand des Stadtparks.



Altes Rest. Gartenlaube,  
1957.

Wie man besonders anhand des folgenden Detail-Photos sieht, beginnt die Subordination allerdings erst beim direkt östlichen adjazenten Gebäude der "Gartenlaube".



Neben den hier, wie im LämmliBrunn, durch die Steinach bedingten Subordinationstypen erscheint aber im Areal zwischen südlichem Stadpark und Rorschacherstraße heute ein völlig verschiedener Subordinationstypus. Auf dem folgenden Photo des Gartenlauben-Neubaus von 1963 erkennt man dessen Subordination.



Der Abhang westlich des heutigen Rest. Sahara führt hinunter zu den Parkplätzen des Restaurants sowie zu den Toiletten im Untergeschoß des sog. Stadtpark-Pavillons. Von diesem führt einerseits eine Treppe, andererseits eine Rampe zum Stadtpark empor.



Der Pavillon selbst ist ein Musterbeispiel für teilsystemische Subordination mit funktional geschiedenen Teilsystemen. Noch bemerkenswerter aber ist, daß die Hanglage zwischen Stadtpark und Rorschacherstraße noch auf Photos vom Anfang der 60er Jahre eine gerade Ebene war, die mit Häusern bebaut war, d.h. keine Zeichen von Subordination aufwies.



Links ist ein Teil des (großen) Pavillons erkennbar.





Zur Orientierung halte man sich an den kleinen Pavillon auf den beiden voranstehenden sowie, schwächer erkennbar, auf den beiden nachstehenden Bildern.



Es dürfte jedenfalls klar sein, daß die heutige Subordination des "Gartenlauben"-Hauses erstens nichts mit dem Flußlauf der Steinach zu tun hat und zweitens frühestens mit dem Neubau 1963 geschaffen worden sein kann. Da ich zur Zeit leider nicht an Originaldokumente herankomme, muß ich das Problem vorerst auf sich bewenden lassen.



Das nächste Bild zeigt den "OBTG-Komplex" mit dem relativ zu ihm exessiven "Gartenlauben"-Haus.



Man erkennt die Beseitigung der Subordination des Vorgänger-Systemkomplexes (s.u.) auch aus der Perspektive von Hinten, d.h. vom Stadtpark her.



Auch der Vorgänger-Systemkomplex des "OBTG-Komplexes" war subordiniert, wie das nachstehende Bild bezeugt.



Gasthaus zur Sonne, Rorschacherstr. 65, 1957

Unmittelbar an die Situation im Bild rechts schließt wiederum das folgende Photo an.



Ein besonderes schönes Beispiel für durch Systemkomplex-Subordination bedingtes Unterstraßenniveau einer ganzen Häuserzeile bietet das nächste Bild, ebenfalls von 1957.



Folgt man der Steinachstraße, nachdem diese am Ende des "OBTG-Komplexes" von der Rorschacherstraße abzweigt, kommt man zum Anfang der Singenbergstraße. (Es ist selbst vielen einheimischen St. Gallern nicht klar, daß die Singenbergstraße beim Stadtpark und nicht erst weiter oben, an der Rorschacherstraße, beginnt. Die Singenbergstraße gehört somit zu den in St.

Gallen seltenen Straßen, die objekttheoretisch eine orthogonale indexikalische Relationen darstellen.) An der Kreuzung von Steinach- und Singenbergstraße befand sich einst eine Brücke über die Steinach, wie das folgende Bild von 1890 zeigt (das Haus im Vordergrund, Singenbergstraße 1, war das Stammhaus von "Photo Baer"). Anstatt Subordination finden wir hier Aufschüttung. Mangels weiterer Dokumentationen vom weiteren Lauf der Steinach in Richtung Osten muß unsere Folgerung, daß systemische Subordination lediglich für das Lämmli-brunn charakteristisch war, allerdings als vorläufig bezeichnet werden.



Die heutige Situation aus fast der selben Perspektive zeigt das anschließende Bild.



Singenbergstr. 1,  
2012

Aus der Zeit der Überwölbung der Steinach, d.h. den 90er Jahren des 19. Jhs., stammt auch das folgende Bild, das 1891 auf dem Areal des nachmaligen Bahnhofs St. Fiden aufgenommen wurde.



Auch hier findet man Ufer-Aufschüttungen und keine Spuren von Subordination.

#### Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Diachronie des St. Galler LämmliBrunns. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013a

Toth, Alfred, Das ehemalige St. Galler Büschen-Quartier. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Toth, Alfred, Horizontale und vertikale Ordnung von Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013c

10.5.2013